



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

Grueber, Bernhard

Wien, 1877

Wandmalereien in Libisch

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

bändern die Gesetze näher erklären. Die Gestalt des Moses und besonders die Behandlung der Gewänder erinnern an die vorgeschriebene Statue des Königs Wenzel, wobei jedoch die verschiedene Grösse und die durch das Relief gebotene Behandlung nicht ausser Acht gelassen worden sind.

Illustration.

Moses mit den Gesetztafeln. Fig. 166. (Im Texte S. 152.)

Statuen an der S. Barbarakirche in Kuttenberg.

An der Abschlusslinie zwischen dem hohen Chor und dem Schiffe der Barbarakirche sind einige Standbilder angebracht, welche unbestritten dem Zeitalter des Königs Wenzel und der Parler'schen Schule entstammen, wenn sich auch wegen ihres aussergewöhnlich schadhaften Zustandes nur die allgemeinen Umrisslinien erkennen lassen. Man erblickt die heilige Barbara und den Landes-Patron St. Wenzel, dann noch eine dritte Figur, sämmtlich an den Strebepfeilern der ersten geraden Neben-Capelle in der Höhe von 45 Fuss aufgestellt. Bei einer Höhe von $7\frac{1}{2}$ Fuss zeigen diese Standbilder eine grössere Belebtheit, als die am Prager Dome vorkommenden; sie mögen wohl von Johann, dem zweiten Sohne des Meisters Peter und muthmasslichen Werkführer, angefertigt worden sein. Zu bemerken ist übrigens, dass der ungewöhnlich weiche und verwittrbare Sandstein, aus welchem die Kirche erbaut ist und aus dem auch die Figuren bestehen, eine freiere Behandlung vorzeichnete.

Sculptirte Knäufe in Brüx.

Gestützt auf Vergleichen mit verschiedenen Trachtenbüchern haben wir in Bezug auf die in der Hei-

ligen-Geistcapelle zu Brüx angebrachten weiblichen Büsten die Vermuthung ausgesprochen, dass wohl Beguinen dargestellt sein möchten. Es bestanden in Böhmen nur die beiden Orden der Clarissinnen- und weissen Magdalener-Nonnen, welche sich mit Armen- und Kranken-



Fig. 167. (Brüx.)

pfluge befassten; mit deren Trachten stimmen jedoch die in der Capelle vorkommenden Nonnenbilder nicht überein. Die Köpfe sind richtig gezeichnet und in jener freieren Manier durchgeführt, welche das nahende XV. Jahrhundert anzeigt.

Illustration.

Büste einer Nonne. Fig. 167.

Malerei.

König Wenzel scheint ein Liebhaber von Gemälden gewesen zu sein, da in seiner Lebensgeschichte mehrfach erwähnt wird, er habe Bilder herstellen lassen, während von Sculpturen niemals die Rede ist. So liess er für seine Gemahlin Sophia die schon beschriebene Bilderbibel aufertigen, dann den Saal in Točnik mit den Bildnissen seiner Ahnen ausstatten und für seine Hausandacht ein Marienbild fertigen, welches er in besonderen Ehren gehalten haben soll. Dieses Gemälde ist späterhin in das Schloss Breznice gekommen und wird als dort befindlich noch von Pelzel erwähnt; es scheint jedoch verloren gegangen zu sein, auch ist es mir bei wiederholtem Aufenthalte in diesem Orte nicht gelungen, etwas näheres zu erfahren. Die Ahnenbilder in Točnik scheinen Tafeln gewesen zu sein, da sich am dortigen Gemäuer keine Spuren von Wandbildern vorfinden lassen. Endlich darf nicht vergessen werden, dass König Wenzel die von Kaiser Karl dem Maler Dietrich bewilligte Steuerfreiheit mittels besonderer Urkunde bestätigt hat.

Die Wandmalereien in Libisch.

Es ist diese Kirche im Innern vollständig ausgemalt, und ziehen sich die Bilder in mehreren Reihen übereinander hin, nur ein riesiger St. Christoph mit dem Kinde auf der Schulter, welcher den Cyklus gewissermassen einleitet, nimmt die ganze Wandhöhe ein. Die Anordnung der Gemälde wird durch den Längenschnitt der Kirche, Fig. 152, erklärt; die Reihenfolge beginnt an der Nordseite des Schiffes, wo der erwähnte Christophorus sogleich in die Augen fällt. Diese 15 Fuss hohe, vom Kinde etwas überragte Gestalt durchschreitet, den Knotenstock in der linken Hand, auf der rechten Schulter das Christuskind tragend, ein Gewässer, in welchem alle möglichen Fische, Krebse und Unthiere herumswimmen und den Heiligen in die Füsse beissen. Dieser ist bekleidet mit einem blassrothen nicht ganz bis an die Knie reichenden Hemde mit grünen Aermeln, die Beine sind bloss; das Kind ist mit einem

gelblichen Kleide angethan und hält sich an den weissen Haaren seines Trägers fest. Weiterhin gegen Osten sind vier Reihen von je zwei Bildern übereinander angebracht; die Darstellungen sind dem neuen Testamente entnommen, sie beginnen in der untersten Reihe neben dem St. Christophorus und ziehen sich in folgender Ordnung rings um Schiff und Chor: (Nordwand) Verkündi-

gung — Maria und Elisabeth — Geburt — Beschneidung — Taufe — Versuchung — die zwei Bilder der obersten Reihe sind ganz verdorben — (Südwand) Christus im Grabe — Auferstehung und vielleicht das Jüngste Gericht. Alle übrigen Bilder sind bis auf einige Flecken verblasst, ebenso verhält es sich mit den Gemälden an der westlichen Wand. Am Triumphbogen ge-



Fig. 168. (Libisch.)

wahrt man zur Linken: Maria als Himmelskönigin, zur Rechten die heilige Katharina, darüber auf jeder Seite fünf kleine Engel.

Im gewölbten Chor befindet sich in jeder der drei nicht durch Fenster ausgefüllten Läden nur ein Bild, nordwärts sieht man die Anbetung der drei Weisen, daneben die Dornenkrönung und Verspottung. Im südlichen Felde, der Anbetung gegenüber, ist ein grosses Votivbild angebracht; in der Mitte schwebt die unbefleckte Empfängnis über der Mondkugel, über ihrem Haupte steigt ein Engel mit der Krone hernieder, zur Seite musizierende Engel, darunter einer, welcher den Triangel schlägt.

Unterhalb der Himmelskönigin sitzen rechts König Wenzel, links seine zweite Gemahlin, die Königin Sophia, beide als ganze, beinahe lebensgrosse Figuren mit Spruchbändern in den Händen. Diese beiden Porträtfiguren stimmen bis auf unbedeutende Abweichungen mit den Bildnissen überein, welche auf dem Titelblatte der deutschen Bibel angebracht sind, die Wenzel für seine Gemahlin hat schreiben und mit Miniaturen ausstatten lassen. In Libisch erscheint Wenzel als Mann von dreissig bis zweiunddreissig Jahren mit vollem wohlgepflegtem Barte und ziemlich langen gelockten Haaren. Die Königin sieht noch sehr mädchenhaft aus, ungemein zierlich und schlank mit einem feinen Gesichtchen und aufge-

steckten blonden Zöpfen. Das Bild wurde also bald nach der Vermählung Wenzels mit Sophien (1392) gemahlt, und die Kirche mag wohl zum Andenken an dieses Fest gestiftet worden sein. Gerade in diesem Jahre hatte sich der König mit dem Erzbischofe Jenstein wieder ausgesöhnt und den Grundstein zum Schiffe des Prager Domes in feierlicher Weise gelegt, wesshalb er zu frommen Werken geneigter sein mochte, als in andern Zeiten. Sehr interessant ist eine Vergleichung der Porträts, welche nach Wenzel in verschiedenen Zeiten gemacht wurden. Im Triforium erscheint er als halberwachsener Jüngling im Alter von vierzehn bis sechzehn Jahren, ein Bildniss, das wahrscheinlich noch bei Lebzeiten seines Vaters angefertigt wurde. Mit der Büste im Triforium stimmt das Siegel vom Jahre 1376 genau überein. Die Statue am Brückenthurme zeigt den König als jungen Mann von etwa zwei und zwanzig Jahren, während er zu Libisch im vollen Mannesalter auftritt. Dem Libischer Bilde entspricht wieder ein im Jahre 1392 kurz vor seiner Verhehlung mit Sophia angefertigtes Siegel mit Wenzels Porträt aufs genaueste. Ueberall sehen wir die grossen schmachtenden Augen, vollen Lippen und halblangen gewellten Haare, einen langen Hals und eine einnehmende Physiognomie.

Die Malereien in Libisch enthalten viele Härten und auch allerlei Abenteuerlichkeiten, dabei sind alle Bilder mit grünen Rahmen umzogen, während die Figuren meist auf blauem Hintergrunde stehen, was ein monoton kaltes Ansehen bewirkt. Die Gemälde im Chor wurden einmal aufgefrischt, doch sind sie in der Hauptsache ziemlich unverändert geblieben. Der Kopf des heiligen Christoph und das auf seinen Schultern sitzende Kind gehören zu den schönsten Partien, auch die Versuchung, die Verkündigung, dann die Begegnung von Maria und Elisabeth und das Bild mit den drei Königen enthalten gut geordnete Gruppen, doch sind alle Gesichter nach der gleichen Schablone gefertigt. In den Fensterleibungen erblickt man einzelne Figuren von Heiligen, welche trotz arger Beschädigungen besser gezeichnet und ausgeführt erscheinen, als die zusammenhängenden Compositionen. Die Krone des Ganzen ist das beschriebene Votivbild, von welchem wir eine Illustration Fig. 168 beifügen.

Die Gemälde in Mühlhausen am Neckar.

Wenn in den Bildern zu Libisch keine bestimmte Manier vorherrscht, tritt in den Tafelbildern zu Mühlhausen die Art und Weise des Theoderich unverkennbar hervor. Weniger ist dieses bei den Wandgemälden der Fall, von welchen mehrfach behauptet wurde, dass sie nicht böhmischen, sondern schwäbischen Ursprunges seien. Um die obwaltenden in kunstgeschichtlicher Hinsicht wichtigen Verhältnisse kennen zu lernen, begab ich mich nach Mühlhausen, um mehrere Tage daselbst zu verweilen. Nachdem ich sowohl die Kirche als Bau- denkmahl, wie die sämtlichen daselbst vorfindlichen Sculpturwerke und Malereien genau aufgenommen und, soweit es möglich war, hatte photographiren lassen, gewann ich die Ueberzeugung, dass erstens das grosse Tafelgemälde, das ursprüngliche Hauptaltarbild der Kirche, ganz der Manier des Theoderich entspricht und wahrscheinlich von seiner Hand herrührt; dass zweitens, die Wandmalereien im Schiffe unzweifelhaft dem

XIV. Jahrhundert angehören und sowohl in Bezug auf Anordnung wie Farben-Technik der böhmischen Schule verwandt sind, während es von den Wandgemälden im Chore und am Triumphbogen (welche, nebenbei gesagt, übermalt worden sind) erwiesen ist, dass sie der schwäbischen Schule angehören. Die zahlreichen in der Kirche befindlichen Schnitzarbeiten, Stein-Sculpturen und Altarbilder gehören nicht mehr der Stiftungszeit an, sondern sind spätern schwäbischen Ursprungs. Da ein Eingehen auf diese Werke von dem hier gestellten



Fig. 169. (Mühlhausen am Neckar.)

Zwecke abführen würde, haben wir unsere Aufmerksamkeit zuerst den im Schiffe befindlichen Wandgemälden zuzuwenden. Diese umziehen in zwei übereinander angebrachten Reihen den ganzen mit flacher Holzdecke versehenen Raum und stellen grösstentheils Scenen aus dem alten und neuen Testamente dar. Die Bilder halten alle gleiche Grösse ein, sind 36 Zoll hoch und 30 Zoll breit (genau dieselbe Eintheilung wie in der Kreuz-Capelle zu Karlstein) und mit gelben gemalten Rahmen umzogen. In der oberen Reihe herrschen Darstellungen aus dem alten Testamente vor, während in der unteren das neue Testament zur Anschauung gebracht wird, ohne dass jedoch eine streng geschichtliche Ordnung eingehalten wäre. Auch ist vieles verblieben